

Zürcher Jugendliche brechen die Lehre häufiger ab

Um die Wiedereinstiegsquote zu erhöhen, sollten betroffene Jugendliche nach einer Lehrvertragsauflösung begleitet werden, folgert eine Studie.

Von Andreas Minder

— Von den 2817 Zürcher Jugendlichen, die im Jahr 2007 von einer Lehrvertragsauflösung betroffen waren, haben 61% bis im Spätsommer 2010 wieder eine berufliche Grundbildung im Kanton Zürich aufgenommen. Von den übrigen 39% steigt ein Teil aus dem Ausbildungssystem aus, ein Teil beginnt eine schulische Ausbildung (bspw. Gymnasium oder Handelsmittelschule), und ein Teil macht die Lehre in einem anderen Kanton. Das ist das Hauptergebnis einer Studie, die das Institut für Gymnasial- und Berufspädagogik der Universität Zürich durchgeführt hat. Aufgrund der Datenbasis lässt sich nicht sagen, wie gross welcher Teil ist. Vergleichszahlen aus dem Projekt Lehrvertragsauflösungen im Kanton Bern (LEVA) legen allerdings nahe, dass nur wenige den schulischen Weg beschreiten oder ausserkantonale weitermachen.

Die Zürcher Abbruchquote ist vergleichsweise hoch: Im Kanton Bern waren nach drei Jahren 75% der Jugendlichen wieder in eine Ausbildung eingestiegen. Auch wenn sich ein Teil der Differenz auf die unterschiedliche Datengrundlage zurückführen lässt, dürfte die Quote der Wiedereinsteiger in Zürich doch um rund 10% tiefer liegen, vermutet Studienverfasserin Evi Schmid. Dies könnte mit ein Grund sein, weshalb der Kanton Zürich eine Sekundarstufe-II-Abschlussquote aufweist, die unter dem schweizerischen Durchschnitt liegt.

Die Zahlen geben jedoch Hinweise, wie die Situation verbessert werden könnte. So zeigte sich, dass jene, die wieder einsteigen, dies rasch tun. Fast ein Drittel hat nach den ersten zwei Monaten wieder eine Lehrstelle. Nach einem

Jahr sind es 45%, zwei Jahre danach gut 55%. Wer bis dann keine neue Ausbildung begonnen hat, wird dies mit grosser Wahrscheinlichkeit nicht mehr tun, lautet Schmidts Fazit. Sie empfiehlt, die betroffenen Jugendlichen bereits vor, spätestens aber unmittelbar nach der Lehrvertragsauflösung zu begleiten.

Raschen Wiedereinstieg fördern

Findet sich vorerst keine Anschlusslösung, sind Brückenangebote oder arbeitsmarktliche Massnahmen nützlich. Sie erhöhen die Chance, dass jemand später wieder in eine Ausbildung auf der Sekundarstufe II einsteigt. Eine wichtige Rolle spielen Berufsbildnerinnen und Berufsbildner sowie Berufsschullehrkräfte und die Lehraufsicht: Jugendliche, die von ihnen unterstützt werden, haben bessere Karten.

Wer weitermacht, sattelt meist nicht vollständig um. Zwei Jahre nach der Lehrvertragsauflösung zeigte sich folgendes Bild: 25,9% wechseln den Betrieb, 15,4% wechseln das Anforderungsniveau (beispielsweise von der erweiterten kaufmännischen Grundbil-

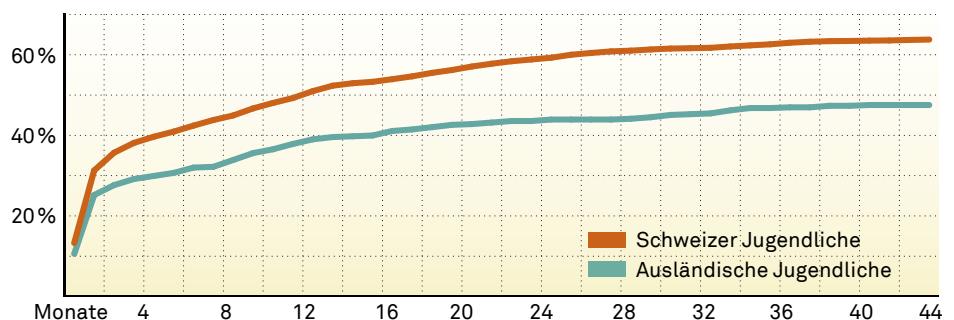
dung in die Basisbildung), und nur 13,6% wechseln das Berufsfeld.

Mehr Unterstützung anbieten

Besondere Unterstützung empfiehlt Schmid für ausländische Jugendliche. Sie sind häufiger von einer Lehrvertragsauflösung betroffen als Schweizerinnen und Schweizer, und sie brechen ihre Ausbildung häufiger ab. Weniger als die Hälfte von ihnen (48%) hat nach drei Jahren wieder eine berufliche Grundbildung im Kanton Zürich aufgenommen. Bei den Schweizern sind es fast zwei Drittel (64%). Jugendliche mit einer schwierigen Bildungslaufbahn haben erwiesenermassen oft Mühe, sich Hilfe zu organisieren. Es sei deshalb wichtig, Beratungsangebote möglichst niederschwellig anzulegen, empfiehlt Schmid. Berufsschullehrkräfte, Berufsbildnerinnen und Case Manager sollten sich dessen bewusst sein und den Kontakt mit den Jugendlichen von sich aus initiieren. —

Schmid E., Lehrvertragsauflösungen im Kanton Zürich: Wiedereinstieg und Anschlusslösung, Zürich, 2011.

Dauer bis zum Wiedereinstieg nach einer Lehrvertragsauflösung



Was lange währt, kommt selten gut: Nach einer Lehrvertragsauflösung erfolgt der Wiedereinstieg in eine Berufslehre innert zweier Jahre. Danach stehen die Chancen schlecht. Quelle: Schmid, 2011